

Fachforum Telematik der ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Positionen zur TI 2.0

Die neue Bundesregierung möchte das Gesundheitswesen zukunftssicher gestalten und digitalisieren. Dies ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Pandemie sehr zu begrüßen. Analoge Kommunikationsstrukturen entsprechen nicht mehr dem Stand der Anforderungen.

Die Akteurinnen und Akteure des Gesundheitswesens begrüßen dabei ausdrücklich, dass die gematik als Gesundheitsagentur aufgestellt werden soll. Davon ist zu erwarten, dass die digitalen Dienste wesentlich nutzergerechter und patientenorientierter ausgestaltet werden.

In diesem Zusammenhang plädieren wir im Kontext des von der gematik postulierten Aufbaus der TI 2.0 dringend dafür, folgende Aspekte zu beachten:

- I. Ein klares Migrationskonzept mit sukzessiver, planbarer Umstellung und Erweiterung
- II. Ein intelligentes Testverfahren mit Testumgebung und regionalen Feldtests
- III. Eine vollwertige Referenzumgebung für Schulungs- und Übungszwecke
- IV. Eine klare nutzerbezogene Kommunikationsstrategie.

Bei der Integration der TI 2.0 sollte der Fokus auf einem möglichst hohen versorgungsrelevanten Nutzen für Patientinnen und Patienten, Arztpraxen, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen gelegt werden. Nicht die Verwaltungsaufgaben, sondern die bestmögliche Gesundheitsversorgung für alle Beteiligten sollte im Vordergrund stehen.

Bei dem Übergang zur TI 2.0 muss von Beginn an obligatorisch sein, dass ein barrierefreier Zugang für alters-, geistig- oder körperlich bedingt eingeschränkte Patientinnen und Patienten sichergestellt ist. Gerade für diese Patientengruppe ist die Nutzung einer elektronischen Patientenakte (ePA) besonders sinnvoll.

Zur Begründung:

1. Aus technologischer Perspektive wird erwartet, dass die Umstellung der aktuellen Strukturen auf die TI 2.0 Potenziale wie **bessere Handhabbarkeit und erhöhte Nutzerorientierung** mit sich bringt.
2. Die notwendige Akzeptanz und Bereitschaft zur Umstellung kann nur durch partizipative aktive Einbindung aller betroffenen Akteurinnen und Akteure in die Ausgestaltung der TI 2.0 erreicht werden. Die bisherigen Strukturen reichen dafür nicht aus und sollten angepasst werden. Eine deutlich höhere Akzeptanz kann dadurch erzielt werden, dass bereits erfolgreich getestete oder im Einsatz erprobte Verfahren ausgerollt, statt an anderer Stelle neu entwickelt werden. Parallelwege sind auszuschließen. Hier gibt es gute Erfahrungen aus der engen Zusammenarbeit der Gesellschafter der ZTG GmbH mit der Industrie. Darüber hinaus fehlen niederschwellige Angebote, die hinsichtlich ihres Zugangs für die Nutzer einfacher zu handhaben sind.
3. Es fehlt bislang eine **klare Migrationsstrategie** vom Status Quo der TI auf die Strukturen der TI 2.0 und ein Konzept für den zeitweisen Parallelbetrieb von TI 1.0 und TI 2.0. Diese ist für eine sukzessive, planbare Umstellung und Erweiterung wichtig.
4. Problematisch ist im Sinne der Migration, dass es der Industrie aktuell nicht möglich ist, Produkte in einer **Testumgebung** unter realitätsnahen Bedingungen zu testen. Ein richtiger Test ist demnach immer erst in der realen Umgebung möglich. Wir benötigen regional umgrenzte Feldtests sowie eine praxisorientierte und adäquat konzipierte Testumgebung für Hersteller. Wünschenswert ist ein jeweils gut vorbereiteter Testbetrieb, der zu realen Erkenntnissen und zu deutlicher Beschleunigung führt.

5. Es fehlt eine koordinierte und gemeinsame **Kommunikation** der Möglichkeiten und des Nutzens der Anwendungen der TI für den praktischen Versorgungsalltag. Das Verstehen der TI und die Nutzung ihrer Anwendungen ist essenziell. Die Akzeptanz der TI-Nutzerinnen und Nutzer gegenüber den aktuellen Strukturen (z. B. ePA) ist bisher viel zu gering.
 - a. Die vorhandenen Kommunikationsstrukturen und die Art der Vermittlung sind noch nicht ausreichend, um insbesondere den Ärztinnen und Ärzten sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Arztpraxen, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen den Umbau der Strukturen und den Nutzen dieser Maßnahmen verständlich darzulegen. Eine abgestimmte Kommunikation aller Akteurinnen und Akteure ist notwendig.
 - b. Die gegebene Kommunikation muss intensiviert und besser abgestimmt werden. Sie muss zielgruppengerechter erfolgen und verlässliche Informationen liefern. Das generelle Aufklärungsziel ist dabei zwar eine gemeinsame Verantwortung. Aber die (technische) Aufklärung über die Anwendungen für Versicherte, Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen sollte nicht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Arztpraxen und Krankenhäusern übertragen werden. Dies ist im laufenden Versorgungsalltag nicht leistbar.